

## Kurzbericht zur Studie

### „Vertrauen, Vermeiden, Verweigern. Mediennutzung und News-Avoidance in Österreich“

Die Studie analysiert Medienvertrauen, Nachrichtenvermeidung und deren Zusammenhang mit politischer Partizipation in Österreich auf Basis eines Mixed-Methods-Ansatzes, der eine repräsentative Panelbefragung (n=1.000), in Kooperation mit dem Österreichischen Gallup Institut, mit qualitativen Leitfadeninterviews kombiniert.

Ein zentrales Ergebnis ist die weite Verbreitung von Nachrichtenvermeidung: Rund drei Viertel der Bevölkerung vermeiden zumindest gelegentlich Nachrichten, mehr als ein Viertel regelmäßig. Der Alterssplit ist für traditionelle Nachrichtenmedien besorgniserregend: 40 % der Bis-30-Jährigen geben an (sehr) häufig auf Nachrichten zu verzichten; bei den Über-50-Jährigen sind es 19 %. Gleichzeitig wird die grundsätzliche Bedeutung von Nachrichten für die Demokratie als hoch wahrgenommen. Daraus ergibt sich eine wachsende Diskrepanz zwischen normativer Erwartung und tatsächlichem Nutzungsverhalten.

Nachrichtenvermeidung ist ein vielschichtiges Phänomen. Die Studie identifiziert unterschiedliche Typen von Vermeider:innen, deren Verhalten auf verschiedene Motive zurückzuführen ist. Zu den wichtigsten zählen:

- emotionales Unbehagen durch negative und belastende Berichterstattung
- Informationsüberflutung und wahrgenommene Komplexität
- geringe Alltagsrelevanz von Nachrichten („news will find me“)
- Zeitmangel und Alltagsbelastung
- Misstrauen gegenüber etablierten Medien und politischen Institutionen

Diese Motive treten häufig kombiniert auf und spiegeln sowohl individuelle Bedürfnisse als auch strukturelle Veränderungen der Medienlandschaft wider.

Besonders relevant ist der Zusammenhang zwischen Nachrichtenvermeidung und politischer Partizipation. So deklarieren nur 58 % der befragten regelmäßigen Nachrichtenvermeider:innen, aber 89 % der Nicht-Vermeider:innen ein (sehr) hohes Interesse an Politik; nur 43 % der regelmäßigen Vermeider:innen bezeichnen sich als „überzeugte Wähler:innen“, bei den Nicht-Vermeider:innen sind es 70 %. Gleichzeitig ist in der Gruppe der Vermeider:innen die Zustimmung zu autoritären Einstellungen erhöht. Nachrichtenvermeidung fungiert damit als wichtiger Indikator für demokratische Distanz.

Nachrichtenvermeidung bedeutet jedoch nicht zwangsläufig Uninformiertheit. Viele Vermeider:innen bleiben informiert, jedoch über alternative Wege wie soziale Medien, Podcasts oder persönliche Netzwerke. Dies geht mit einer Verschiebung von aktiver Informationssuche zu passiver, algorithmisch vermittelter Rezeption einher. Die Ergebnisse verweisen zudem auf eine zunehmende Fragmentierung der Öffentlichkeit. Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen nutzen unterschiedliche Informationsquellen und entwickeln divergierende Vertrauensmuster. Diese Entwicklung ist eng mit politischer Polarisierung verbunden.

Für Journalismus und Nachrichtenmedien ergeben sich daraus zentrale Handlungsfelder: die Reduktion emotionaler Belastung durch lösungsorientierte Berichterstattung, eine stärkere Alltagsrelevanz und Verständlichkeit von Inhalten sowie mehr Transparenz und Sichtbarkeit journalistischer Arbeit. Ziel ist es, Vertrauen zurückzugewinnen und breitere Teile der Bevölkerung wieder stärker in den öffentlichen Diskurs einzubinden.

*Für detaillierte Informationen zu dieser Studie wenden Sie sich bitte an Medienhaus Wien, Tel. +43 6991 489 48 49, E-Mail: [office@mhw.at](mailto:office@mhw.at). Die Pressekonferenz von Medienhaus Wien und dem Österreichischen Gallup Institut im Presseclub Concordia zur Präsentation der Daten ist abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=4-ICET4z5Jg&t=9s>.*